

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Vanneborn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 93.

Sonnabend, den 9. August

1902.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Die Verkündigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten wird

- 1) im Gutsbezirk Staatsforstrevier Schönheide an der gegen Osten gelegenen Außenwand des Verwaltungsgebäudes der zum obigen Gutsbezirk gehörigen Volkshausstätte „Carolagrün“,
- 2) im Gutsbezirk Staatsforstrevier Auersberg an dem Thurme auf dem Auersberg,
- 3) im Gutsbezirk Staatsforstrevier Sofa an dem Baldwarterhause in Niefenberg,
- 4) im Gutsbezirk Reichardtsthal an dem Gasthose „Zum Eisenhammer“ und
- 5) in der Gemeinde Neudörfel an dem Hause Nr. 8 des Brd.-Cat. für letzteren Ort durch Anschlag bewirkt.

Solches wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 15. April 1884, nachdem die königliche Amtshauptmannschaft mit dem ihr beigeordneten Bezirksausschusse zu der Abweichung von den Vorschriften in §§ 4 bis mit 6 des angezogenen Gesetzes Genehmigung erteilt hat, bekannt gemacht.

Schwarzenberg, den 2. August 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Arug von Ridda.

Rhd.

Die königliche Oberforstmeisterei Eibenstock hat beantragt, diejenige Strecke des Reichardtsthal-Neuheider Communicationswegs, welche zwischen dem Wegekreuze in Abtheilung 68 des Hundshübler Forstreviers und der Strecke liegt, an der das Forstrevier Schönheide (Abtheilung 89 dieses Reviers) mit der Flur Schönheide grenzt, als öffentlichen Fahr- und Fußweg einzuziehen.

Einwendungen hiergegen sind zu Vermeidung ihres Verlustes innerhalb 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 2. August 1902.

Arug von Ridda.

B.

Arn. 120 und 248 des Verzeichnisses der dem Schant- und Tanzstättenverbot unterstellten Personen sind zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, den 6. August 1902.

Seffe.

M.

Die Kaiserzusammenkunft in Reval.

Kaiser Wilhelm erwidert gegenwärtig in Reval den Besuch, den ihm der Zar im vergangenen Jahre auf der Danziger Rhede abgestattet hat. Der deutsche Kaiser ist mit all den Ehrenbezeugungen empfangen worden, die erwartet werden konnten. Die Begrüßung der beiden Monarchen war so herzlich, wie es den guten Beziehungen entspricht, die zwischen den beiden durch so viele gemeinsame Interessen verknüpften Nachbarstaaten Platz gegriffen haben.

Wir leben jetzt in einer Zeit, in welcher sich die Besuche der an der Spitze der Staaten stehenden Männer häufen. Der Präsident der französischen Republik, der König von Italien haben in Petersburg gewirkt, der König von Rumänien hält sich in Sicht am Wiener Hofe auf, Kaiser Wilhelm nimmt gegenwärtig an den Flottenmanövern vor Reval theil, Ende dieses Monats wird der König von Italien in Berlin erwartet. All das beweist nur, und das genügt allerdings, um uns mit Befriedigung zu erfüllen, daß zwischen den beteiligten Staaten keine existierenden Differenzen bestehen.

Von diesem Gesichtspunkte aus lassen sich all die Kombinationen beurtheilen, die jetzt wieder an die Fahrt des Kaisers nach Rußland geknüpft werden. Freilich klingen sie zum Theil sonderbar genug. Besonders hervorstechend haben entdeckt, daß der Besuch des Königs Viktor Emanuel in Petersburg in erster Reihe den Zweck verfolgt habe, den Zaren, der ja seiner Zeit den erfolglosen Abrüstungsvorschlag gemacht hat, für eine Wiederaufnahme dieser Bestrebungen darauf hinauszuweisen, eine Herabsetzung der Friedensstärke der Armeen, für Italien speziell um 100 000 Mann, herbeizuführen.

Auf vernünftigeren Erwägungen begründet ist die Angabe, auf dem „Standart“ oder der „Hohenzollern“ solle eine Verständigung über Kolonialfragen in Afrika und namentlich in Asien angebahnt werden. Es ist selbstverständlich, daß die beiden Monarchen, vor Allem aber die beiden an der Spitze der Regierung stehenden Staatsmänner sich nicht bloß über das Wetter unterhalten, sondern die Gelegenheit benutzen werden, um über besonders wichtige politische Bedürfnisse ihre Meinungen auszutauschen. Dazu gehört aber in erster Linie die Entwicklung in Afrika und beinahe noch mehr in Asien. Wenn durch die umlaufenden Gerüchte der Glaube erweckt werden sollte, daß es sich dabei etwa um eine Auftheilung der für koloniale Bestrebungen geeigneten Gebiete handeln könnte, so kann man das natürlich nur als unsinnig bezeichnen. Man vertheilt das Varenfeld nicht, ehe man den Bären hat, und wenn dies bei Abschluß des geheimnisvollen englisch-deutschen Abkommens, wie behauptet wird, dennoch einmal geschehen sein sollte, so wird man in Berlin wohl aus den gemachten Erfahrungen die sich ergebenden Lehren für die Zukunft gezogen haben. Um bestimmte Abmachungen dürfte es sich überhaupt nicht handeln, dagegen um einen Meinungs-austausch über die Entwicklung der Verhältnisse in Marokko und Tripolis und, was für Rußland am wichtigsten ist, über die Interessensphären in Ostasien. Es kann weder in Berlin noch in Petersburg gleichgültig sein, wie sich in Zukunft die politischen Verhältnisse an der Nordküste Afrikas gestalten, da dadurch die Lage im Mittelmeer direkt beeinflusst werden dürfte.

Deutschland hat dort mehr wirtschaftliche, Rußland aber auch politische Interessen, da es von jeher dahin gestrebt hat, sich einen Ausgang nach diesem Meeressboden zu eröffnen. Wie im Mittelmeer, so sind aber die beiden Nachbarstaaten in Ostasien durch gemeinsame Interessen aufeinander hingewiesen.

Graf Bülow und Graf Lambdorsff haben jedenfalls reichlichen Stoff für ihre Besprechungen und wir wollen wünschen, daß eine beide Theile befriedigende Verständigung nicht ausbleiben wird, aber hierin haben wir doch nicht den Schwerpunkt der Kaiserbegegnung in Reval zu legen. Sie liefert den augenfälligen Beweis, daß die Zeit vorüber ist, in der politische Differenzen zwischen den beiden Nachbarstaaten auch zu einer Entfremdung der beiden Höfe führten, daß bedauerliche Mißverständnisse behoben werden konnten und daß zwischen Berlin und Petersburg wieder jene auf wohl begründetem Vertrauen beruhenden Beziehungen angeknüpft worden sind, die seit einem Jahrhundert das Verhältnis Deutschlands zu Rußland auszeichneten. Hierin liegt für uns die wirklich nicht gering anzuschlagende Bedeutung der Revaler Tage.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Mittwoch Vormittag traf der Kaiser auf der von zwei unserer modernen Kriegsschiffe begleiteten Yacht „Hohenzollern“ in den russischen Gewässern ein, wo ihm ein herzlicher Empfang durch den Herrscher des gewaltigen Zarenreiches bereitet wurde. — Als politisches Ereignis ersten Ranges betrachten die Petersburger „Nowosti“ die Zweikaiserzusammenkunft in Reval. Das Blatt hofft, daß über den Zolltarif und die Frage des Handelsvertrages zwischen den deutschen und russischen Staatsmännern in Reval ein Meinungs-austausch stattfinden und daß positive Ergebnisse erzielt werden würden. Es muß angenehm berühren, daß die Petersburger Blätter ohne Ausnahme den deutschen Kaiser durchweg sympathisch begrüßen und die Bedeutung dieses Besuches als eine neue Friedensgarantie zu schätzen wissen. — An Bord des „Standart“ stellte Kaiser Nikolaus seinem hohen Gäste die Kommandanten der russischen Kriegsschiffe vor. Sodann verabschiedete sich Kaiser Wilhelm vom Kaiser von Rußland und begab sich darauf nach der „Hohenzollern“, wo alsbald der Gegenbesuch des Kaisers Nikolaus, den Großfürst Alexis und das Gefolge begleiteten, erfolgte. Kaiser Wilhelm empfing den hohen Gast am Falkreep und begrüßte ihn herzlich. Nach der Vorstellung der Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe und der Herren des Gefolges, die Kaiser Wilhelm nicht an Bord des „Standart“ begleitet hatten, verließen die Monarchen die „Hohenzollern“ und besichtigten sodann einzelne Schiffe des russischen Artillerie-Lehrgeschwaders. Sodann fanden in Gegenwart der beiden Kaiser bis zum späten Abend Marineübungen statt.

— Oesterreich-Ungarn. In Galizien ist der Ausstand der Feldarbeiter im Abnehmen begriffen; in mehreren Gemeinden haben die Ausgleichsverhandlungen zu einer Einigung geführt.

— Holland. Haag, 6. August. Der frühere Präsident Krüger stattete heute Nachmittag Steijn einen kurzen Besuch ab und sprach ihm Wünsche für seine baldige Genesung aus.

— England. Das englische Königspaar ist Mittwoch Nachmittag zur festgesetzten Zeit in London angekommen. Des Königs Haltung machte einen günstigen Eindruck bei der ihm lebhaft begründeten Volksmenge. Vom Bahnhof ging die Fahrt im Schritt in offenem Wagen nach dem Buckinghampalast.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 7. August. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Verordnung Sr. Maj. des Königs Georg, betreffend eine Amnestie wegen gewisser Uebertretungen, welche lautet: Wir, Georg, von Gottes Gnaden König von Sachsen u. u. wollen allen den Personen, gegen die in Unserem Lande wegen Uebertretung auf Haft oder Geldstrafe durch Strafbefehl, polizeiliche Strafverfügung, Strafbefehl oder ein bei Unseren bürgerlichen Gerichten ergangenes Urtheil erkannt oder wegen einer Zuwiderhandlung gegen die von einer Verwaltungsbehörde unter Strafanordnung erlassene Anordnung eine Zwangsstrafe für verurteilt erklärt worden ist, diese Strafe in Gnaden erlassen, soweit die Strafen noch nicht vollstreckt worden sind und sofern die Entscheidung bis zum heutigen Tage durch Verkündung oder durch Zustellung bekannt gemacht ist. Wir befehlen demgemäß, daß die Vollstreckung der betroffenen Haftstrafen am 8. August 1902, Vormittags 10 Uhr aufgehoben werde. Unsere Gnadenverweisung soll auch Platz greifen, wenn die Entscheidung bis heute noch nicht rechtskräftig geworden ist; sie gilt aber nur für die Fälle, in denen die Rechtskraft längstens bis zum 14. August 1902, diesen Tag eingeschlossen, eintritt. Ist in einer Entscheidung eine Person wegen mehrerer strafbarer Handlungen verurteilt (Strafgesetzbuch §§ 77 bis 79), so sind nur die wegen Uebertretungen erkannten Strafen erlassen. Ausgeschlossen von Unserer Gnadenverweisung bleiben alle diejenigen Haftstrafen, welche nach den Vorschriften des § 361 Nr. 3 bis 8 des Strafgesetzbuchs verhängt worden sind. Wegen der unter Militärgerichtsbarkeit erkannten Strafen haben Wir einen entsprechenden Gnadenverlaß durch besondere Verfügung ergehen lassen. — Obengenanntes Blatt schreibt hierzu: Die beiden Amnestie-Erlasse, die Sr. Maj. der König für die Feier seines 70. Geburtstages anbefohlen hat, erstrecken sich unter annähernd den gleichen Bestimmungen, wie die am 18. Januar 1896 bei der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Reichsgründung ergangenen Erlasse, auf den größten Theil der Uebertretungen im Sinne des Strafgesetzbuchs, das sind die leichten Verfehlungen, die mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bedroht sind. Ausgenommen geblieben sind die Uebertretungen des Bettelns und des Landstreichens und die verwandten Uebertretungen, wegen deren sogenannte qualifizierte Haft eintritt und auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt werden kann. Wie wir vernehmen ist der Freudentag des sächsischen Volkes überdies dazu außersehen worden, andere Gnadenverweisungen mehr für zu längerer Freiheitsstrafe Verurtheilte eintreten zu lassen, namentlich auch für solche, die wegen Majestätsbeleidigung Gefängnisstrafe verhängen. Dafür, daß der Regierungsantritt eines Königs mit einer Amnestie begrüßt wird, fehlte es seither in der Geschichte Sachsens an einem Vorgange. Um so freudiger wird der hochherzige Akt Sr. Maj. des Königs von dem ganzen Lande begrüßt werden.

— Leipzig, 6. August. Der Mörder der Schülerin Anna Klein ist heute von der Kriminalpolizei in der Person

Herr Bezirksarzt Dr. Zehlert hier ist vom 21. August bis 21. September dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Bezirksarzt Dr. Oppelt in Zwickau vertreten.

Schwarzenberg, den 4. August 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Arug von Ridda.

Rhd.

Holzversteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im „Ratbskeller“ zu Aue sollen

Dienstag, den 12. August 1902, von Vormittags 1/2 11 Uhr an

1536 weiche Stämme,	10—15 cm stark,	10—19 m lang,	} in den Abtheilungen 39 bis 41, 64, 68 (Stahlschläge), 36, 45, 69 (Durchforstungen), 62—82 (Einzelhölzer),
1205 "	16—22 "	11—24 "	
193 "	23—34 "	12—27 "	
4331 " Aöker,	7—15 "	3,5 u. 4 "	
326 "	16—22 "	" "	
136 "	23—36 "	2,5—3,5 "	
633 " Derblangen,	13—15 "	" "	
3250 " Reislangen,	3 u. 4 "	" "	
27,5 m weiche Auhknüppel,			

und im Gasthose „zum goldnen Hirsch“ in Hundshübel

Mittwoch, den 13. August 1902, von Vormittags 1/2 10 Uhr an

41,5 m weiche Brennweite,	73,5 m weiche Aeste,	} in denselben Abtheilungen,
102 " Brennknüppel,	838 " " Stöcke,	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Hundshübel und Eibenstock, am 7. August 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Barter.

Königl. Forstrentamt.

J. B.: Brückner.

des Optikers Wilhelm Grabich, geboren am 28. Juni 1882 in Leipzig, ermittelt und festgenommen worden. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt. — Das „Leipz. Tagebl.“ schreibt hierzu: Mit wahrhaft fieberhafter Spannung wartete man in Leipzig des Resultates der von unserer Kriminalpolizei mit unermüdlichem Eifer betriebenen Recherchen nach dem rachsüchtigen Mörder der achtjährigen Anna Klein, und wie ein Aufatmen ging es durch die Bevölkerung, als heute Nachm. gegen 5 Uhr die Zeitungen durch Extrablätter die Meldung verbreiteten, daß der Mörder entdeckt und verhaftet worden sei. Hatte schon die That selbst in allen Kreisen tiefen Abscheu hervorgerufen, so steigerte sich dieselbe zu einem beinahe fassungslosen Entsetzen, als man erfuhr, daß der Thäter nicht etwa ein verkommener, verthierter Mensch, ein Gewohnheitsverbrecher war, sondern ein sorgfältig erzogener junger Mann von 20 Jahren, der Sohn eines hoch geachteten und gut situirten Bürgers und Geschäftsmannes. Es ist der Optiker Wilhelm Grabich, der Sohn des Inhabers der optischen Firma G. F. W. Grabich, Nikolaistraße 11/13. Verständnißlos steht man dem gräßlichen Drama gegenüber und dem Entsetzen über die That, die Theilnahme für die schwer betroffene Mutter des unglücklichen Opfers reißt sich an das unendliche Mitleid mit den bejammernswerthen Eltern des Mörders, die augenblicklich noch fern von Leipzig zur Erholung weilen, durch das fürchterliche Ereigniß in den tiefsten Jammer gestürzt werden, einen Jammer, der kaum eine Erhöhung erfahren kann durch die Sühne der That und von dem kein Ende abzusehen ist. — Ueber Einzelheiten bezüglich der Umstände, die zur Entdeckung des Mörders führten, der That und der Person des Mörders erfahren wir noch folgendes: Seit dem Bekanntwerden des Mordes war die Kriminalpolizei in fieberhafter Thätigkeit, den Mörder zu entdecken; die Ermittlungen erfolgten unter der persönlichen Leitung des Herrn Polizeidirektors Breischneider und des Decementen der Kriminalabtheilung, Herrn Polizeirathes Müller, durch die Beamten der Kriminalpolizei. Vor Allem galt es, um dem Verbrecher auf die Spur zu kommen, festzustellen, welchen Ursprung die Riste hatte, in der die Leiche des unglücklichen Mädchens eingewängt war und wo die Riste zuletzt sich befunden hatte. Durch die schnellen und zuverlässigen Mittheilungen des Inhabers der Firma E. W. Bernd, Reichstraße, und des bei dieser Firma angestellten Herrn Böhmke gelang es, mit aller Bestimmtheit festzustellen, daß die Riste aus dem Bernd'schen Geschäft stammte und sich zuletzt in einem Souterrainraume des optischen Geschäfts von Grabich, Nikolaistr. 11, befunden hatte. Weitere Verbauchsspuren ergaben, daß in diesem Räume die That verübt worden sein mußte. Da Niemand einen Schlüssel zu diesem Souterrainraume besaß, als der älteste Sohn des Geschäftsinhabers, der zwanzigjährige Wilhelm Grabich, der während die Eltern zur Erholung in den Alpen weilten, dem väterlichen Geschäfte vorstand, so mußte sich der Verdacht, die entsetzliche That begangen zu haben, auf diesen richten. Niemand, am allerwenigsten die Angestellten des Grabich'schen Geschäftes, hätten dem jungen, ruhig und bescheiden auftretenden Menschen die That zugetraut. Bei der Vernehmung verwickelte er sich aber in Widersprüche, und bald wurden die Beweise, die gegen ihn sprachen, geradezu erdrückend, so daß heute Vormittag 11 Uhr seine Verhaftung erfolgte. Heute Nachmittag legte dann der Mörder ein umfassendes Geständnis ab. Danach will er das Kind von Deutrich's Hof aus — Durchgang von der Nikolai- nach der Reichstraße — mit nach dem bereits bezeichneten Souterrainraum unter Verpfechtung einer Gabe gelockt haben. In diesem Räume, der drei Meter unter dem Straßenniveau liegt und zu dem von einem Lichtloche aus eine Treppe führt, verübte Grabich, der den Schlüssel bei sich führte, das schreckliche Verbrechen. Ob er gleich von vornherein die Absicht gehabt hat, das Kind zu tödten, oder ob er erst nachdem er schändlichen Mißbrauch mit ihm getrieben hatte, gleichsam im Affect, sein Opfer ermüdete, wird erst die weitere Untersuchung ergeben. Nach Verübung der fürchterlichen That will Grabich die Riste mit der Leiche zunächst in den Vichhof gestellt, die Kleidungsstücke des unglücklichen Kindes fortgeschafft und im Keller des elterlichen Grundstücks, Funkenburgstraße 16, verborgen haben. Dann will er den Palmengarten und die Rennbahn besucht haben; sodann ist er an den Thotort des Verbrechens zurückgekehrt, um die Riste mit dem schaurigen Inhalte nach dem Hofraume des Grundstücks Salzgäßchen Nr. 2, den er genau kannte, zu schaffen. Die bis heute Nachmittag vermischten Kleidungsstücke des ermordeten Kindes sind auch in dem oben bezeichneten Grundstücke in der Funkenburgstraße in dem Winkel eines Borkellers versteckt aufgefunden worden. Der Verhaftete wurde noch am Nachmittag der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt. — Wie wir schon oben mittheilten, hätte Niemand dem Mörder die That zugetraut, hatte er doch als einziger Sohn aus erster Ehe eine strenge, sorgfältige Erziehung genossen. Er hatte die Realschule besucht und war dann für das väterliche Geschäft ausgebildet worden. Er wird als wenig lebhaft, ja als ein Dudumäuser geschildert, der ruhig seines Weges ging. Auch nach Verübung der That, bis zu seiner Verhaftung, soll er dasselbe ruhige und gleichmäßige Wesen zur Schau getragen haben. Er ist von unterlegter Gestalt, etwas schwächlich, und man traute ihm auch schon aus diesem Grunde nicht die Energie zu, die er bei Ausübung seines Verbrechens an den Tag gelegt hatte. Seine Eltern sind selbstverständlich sofort von der schrecklichen That benachrichtigt worden, sie werden ehe baldigst hier zurück erwartet.

Flauen i. B., 7. August. Verlagenswerthes Mißgeschick widerfuhr gestern Nachmittag in Mehltheuer einer aus Bayern von einer Besuchreise zurückkehrenden Frau Ravens Steinthof aus Zwidau. Die Frau hatte mit ihrem 13jährigen Mädchen in Mehltheuer den Zug verlassen, um Wasser für das durstige Kind zu suchen. Als sie wieder zurückkam, legte sich der Zug gerade in Bewegung. Bei der Bemühung, mit dem Kinde schnell noch in den Wagen einzusteigen, wo sich ihre anderen Kinder befanden, kam die Frau zu Fall. Dabei ist das Kind mit einem Arm unter die Räder gekommen und ihm eine Hand abgefahren worden. Die Mutter begab sich nun sofort zu einem Arzt nach Pausa und fuhr mit dem Abendzug nach Zwidau zurück.

Frankenbergr, 6. August. Zu der Unterschlagungs-Angelegenheit des Dreifrankensassenwärters Lindner in Paimchen ist weiter zu melden, daß, wie verlautet, die Revision, welche von je einem Beamten der Landesversicherungsanstalt in Dresden und der Dreifrankensassen zu Leipzig vorgenommen wird, bisher ein Defizit von 13 000 Mark ergeben hat, doch ist dieselbe noch nicht völlig abgeschlossen, so daß sich der Fehlbetrag noch erhöhen kann. Die Unterschlagungen fallen ziemlich gleichmäßig auf die Invaliden- und auf die Krankenkasse. Seine Unterschlagungen hat Lindner dadurch zu verdecken gesucht, daß er zu ganz eigenartigen Manipulationen griff. So reichte er eine ganze Anzahl Mitglieder der Dreifrankensassen, welche in hohe Klassen struerten, in niedrigere oder niedrigste Klassen ein, während er bei der Invalidenkasse gleich für ganze Monate, die bezahlt wurden, nicht „lebte“. Seinen mit seinem Gehalt nicht in Einklang stehenden

Lebensaufwand hatte Lindner damit zu bemänteln gesucht, daß er gelegentlich erwählte, seine Eltern gewährten ihm einen namhaften Zuschuß. Als er merkte, daß man mißtraulich gegen ihn wurde und annahm, daß Lindners Eltern gar nicht in der Lage bewillens waren, ihrem Sohne einen Zuschuß zu gewähren, suchte er auswärts Darlehen aufzunehmen, was ihm aber nicht gelang, sondern durch die über ihn nach Paimchen gelangten Erkundigungen dem erwachten Mißtrauen neue Nahrung boten. Nur als einen frampshafsten letzten Versuch, sich mit einem Schläge aus seinen Finanznöthen zu befreien, kann man es wohl bezeichnen, daß Lindner allein im letzten Jahre 1200 Mark für von ihm gespielte Lotterieloose verausgabte.

Delenig i. G., 6. August. Mit welcher Raffinirtheit manchmal Diebstähle ausgeführt werden, beweist die Thatfache, daß vor einigen Tagen am hellen lichten Tage Mittags zwischen 11 und 12 Uhr aus einer Korb auf hiesigem Bahnhofe 20 Centner Kartoffeln gestohlen wurden. Das Geschirr, welches die Beute aufnahm, soll mit zwei Schimmeln bespannt gewesen sein und in der Richtung nach Pönders sich fortbewegt haben.

Wie die „Geraer Zeitung“ meldet, so sind eine große Anzahl sächsischer und auch thüringischer Zeitungen auf einen Schwindel hereingefallen. In vielen sächsischen und thüringischen meistens kleineren Zeitungen befinden sich zur Zeit große Anzeigen der „Continental Publishing Company“ in London, in denen „prachtvolle Ansichtspostkarten“ aus Anlaß der Krönungsfeier König Eduards angeboten werden, die am Krönungstage an die der Company ausgegebenen Adressen vom Krönungsbezirk Westminster aus gegen vorherige Einfindung des Betrages verhandelt werden sollen. Auf eine telegraphische Anfrage in London ist die Antwort eingetroffen, daß eine solche Bank dort nicht bekannt ist.

2.ziehung 2. Klasse 142. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 5. August 1902.
40 000 Mark auf Nr. 44651. 20 000 Mark auf Nr. 70486. 10 000 Mark auf Nr. 82998. 2000 Mark auf Nr. 15720 16114 19985 20548 21279 52216 57491 68014.
1000 Mark auf Nr. 23230 29856 35558 39744 44220 72103 86227 91242.
500 Mark auf Nr. 9486 11036 12074 20962 24471 27762 28753 30637 31546 32529 46093 49867 53674 56678 57960 62493 62770 63448 68927 71826 75460 77885 96215 96752.
200 Mark auf Nr. 419 700 776 1157 2829 3425 5138 6790 7905 8404 8429 9319 10180 10827 11505 13895 14686 15735 16819 17323 18319 18822 20576 20681 21605 23122 23430 24044 24229 25142 28417 28469 28989 29416 33736 34286 35449 35574 35963 37218 37849 40263 41169 42603 43958 45297 46053 46228 46551 47741 48503 48999 50296 50924 51255 52263 53188 56036 56457 58390 59553 62349 64544 65333 65995 67442 68306 68463 68480 71215 74083 75277 75427 77294 78388 78297 81387 81677 82110 83224 84920 85146 85861 86086 86224 93636 99913.

Kindersterblichkeit.

Von Dr. med. S. Neffen.

(Schlusswort verboten.)

III. Durchfall und Brechdurchfall.
Vernachlässigt man bei einem Kinde den Magen- oder Darmkatarch, so geht das Leiden bald in ein gefährlicheres Stadium über, es tritt entweder Durchfall oder Erbrechen oder beides zusammen ein. Beschränkt sich der Katarch auf den Magen, so tritt schließlich Erbrechen ein; beschränkt er sich auf den Darm, so ist Durchfall die Folge. Sind aber Magen und Darm zu gleicher Zeit krank, so tritt das gefährlichste Stadium, der Brechdurchfall ein, dem besonders im Sommer so viele Kinder zum Opfer fallen. Bei gesunden Kindern sind in der kritischen Sommerzeit die genannten drei Krankheiten leicht zu verhüten durch Mäßigkeit und Ordnung. Schlimmer liegt die Sache, wo die kleinen Kinder von Natur aus einen schwachen Magen haben, wo selbst die kleinsten Ursachen die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Diese von Natur aus schwachen Kinder sind mehr eine Strafe als eine Freude für die Eltern, die aber leider selbst die Schuld tragen, da sie selbst bei der Eheschließung nicht gesund waren. Das bringt uns auf ein höchst wichtiges Thema: Früher konnte nicht jeder nach Belieben heirathen, da gab es so mancherlei geistliche Hindernisse. Unsere Zeit kennt solche Hindernisse nicht, um so mehr sollten sich die Menschen sagen: Wer gesunde Kinder haben will, muß selbst gesund sein. Ein jedes Ehepaar muß von dem Wunsche besetzt sein, seinen Kindern die größtmögliche Summe aller körperlichen und geistigen Vorzüge zu verschaffen, namentlich aber das höchste irdische Gut, die Gesundheit des Körpers und des Geistes. Wer im Zweifel ist, ob er aus Gesundheitsrückichten heirathen darf, der befrage einen tüchtigen Arzt.

Auch gesunde Menschen dürfen nicht zu früh heirathen, denn von zu jungen, unausgewachsenen Eheleuten, die selbst noch mit der Entwicklung ihres Körpers zu thun haben, sind keine kräftigen Kinder zu erwarten. Eine zu junge Mutter wird leicht schwindsüchtig. Den dann folgenden Kindern geht es nicht besser. In unserem Klima ist die Entwicklung des Mannes durchschnittlich mit dem fünfundsingzigsten, die der Frau mit dem vierundsingzigsten Lebensjahr beendet. Tritt bei schwächlichen Kindern Magenverkrümmung ein, so rufe man gleich einen Arzt, wenn die schon früher genannten Nahrungsmittel nicht helfen. Bei schwachen Kindern ist die Ursache des Magenkatarchs sehr oft eine Ernährung. Da die schwachen Kinder sehr empfindlich und empfänglich sind, so tritt so eine Ernährung häufig ein. Schon das Vloßtrampeln, welches kräftigen Kindern selten schadet, ruft bei schwächlichen Säuglingen oft Erhaltung und Katarch hervor. Zu feuchte oder zu kalte Windeln, das Trinken zu kalter Milch oder zu kalten Wassers, diese und ähnliche kleine Ursachen können den Schwächlichen gefährlich werden. Aus diesen kleinen Gelegenheitsursachen kann die Mutter eines kräftigen Kindes schon erschen, worauf sie zu achten hat. Wärme und kräftige Diät thun diesen Kindern ganz besonders noth. Vor allen Dingen muß die Ernährung des Unterleibes, der Magen- und Bauchgegend vermieden werden. Da heißt es, für warme doch nicht zu feste Kleidung zu sorgen; am zweckmäßigsten ist da die reine leichte Wolle, die wärmt und doch die Ausdünstung nicht hindert. Man spare in dieser Hinsicht nicht, denn solche Sparsamkeit könnte sich traurig rächen. Die erste krankhafte Erscheinung bei einem schlimmen akuten Magenkatarch ist in der Regel der Durchfall, der immer häufiger, wässriger und immer farbloser wird, um sich später mit Erbrechen zum Brechdurchfall auszubilden. Es liegt daher auf der Hand, den Durchfall so bald wie möglich zu lindern und zu stoppen, denn so ein kleines Kind hat noch nicht viel zu verlieren. Wenn wegen der gestörten Magen- und Darmverdaunung nicht die genügende Menge Nahrungsmittel in das Blut aufgenommen werden kann, wenn infolge des Durchfalles eine Menge guter und nahrhafter Stoffe verloren gehen, so ist es natürlich, wenn das noch nicht gekräftigte junge Leben erlischt wie eine Lampe, der das Del ausgegangen.

Gegen diesen Durchfall hilft im ersten Stadium am besten die Wärme, welche man in Gestalt einer warmen Bauchbinde, warmer Tücher oder warmer Kleinsäckchen äußerlich anwenden kann. Innerlich sind anzuwenden warme, schleimige Getränke. Helfen diese Mittel nicht, so muß der Arzt eingreifen, der durch Verordnung von Kolomeispulvern meist das Uebel hebt.

Bei schon schlimmerem Durchfall, zumal wenn Brechneigung hinzutritt, bleibt das Kleine am besten im warmen Bettchen und erhält warme Breiumschläge um den Leib, bis der Arzt kommt.

Die Nahrung darf bei beginnendem Durchfall nur eine warme sein, flüssig und nahrhaft, je nach Alter des Kindes. Schwache Kinder thun gut, auch in gesunden Tagen kleine Mengen von magenstärkenden Mitteln, wie Khabarber, Tannalbin oder eines anderen ärztlich verordneten Stoffes zu nehmen. Vorbeugen heißt auch hier die Parole, denn in heißen schwülen Sommertagen geht es oft erschreckend schnell zu Ende mit einem Säuglings-Leben.

Oft leiden kleine Kinder an Leibschmerzen ohne Durchfall, es ist dann die so häufige Bläh- und Windkolik vorhanden, welche oft die Eltern in große Angst und Furcht versetzt. Sie entsteht aus mangelhafter Verdaunung im Dickdarm, indem sich zu viel Gase bilden. Dieses Leiden heißt man am besten durch ein Klystier aus Kamilleenthee. Auch kann man den Unterleib mit etwas warmem Del einreiben. Ging der Windkolik Verstopfung vorher, so gebe man alle zwei Stunden eine Messerspitze voll von folgendem Pulver: Khabarberpulver 4, gebrannte Magnesia und Fenchelzucker je 2 Theile.

Eine weitere Kolik bei Kindern ist die Wurmkolik, die sich durch kurz andauernden und bald wiederkehrenden Schmerz kennzeichnet. Diesen Schmerz vertreibt man am besten durch ein Klystier aus Wermuththee. Nach dem Klystier sind ärztlich verordnete Wurmmittel einzugeben. Bei Durchfall oder Brechdurchfall schadet es den Kleinen durchaus nichts, wenn sie einen bis zwei Tage lang wenig oder gar keine Nahrung erhalten. Diese Abstinenz thut meistens sehr gute Dienste, indem der Durchfall aufhört. Sobald dieses geschehen, kann man wieder mit Darreichung von kleinen Portionen verdünnter Milch beginnen. Wird diese nicht vertragen, so gebe man theelöffelweise Fleischbrühe, die man aus nur magerem Kalb- oder Rindfleisch hergestellt hat. Fleischbrühe in kleinen Mengen thut vielen Kindern gut, weil in mancher Milch oft die genügenden Nährstoffe fehlen, die in jedem guten Fleisch reichlich vorhanden sind. Man kann auch Milch mit Fleischbrühe mischen. Ist ein Kind auf Kuhmilch angewiesen, so gebe man ihm diese so frisch wie möglich, sie ist dann am reinsten und am leichtesten verdaulich.

Durchgefroren.

Novelle von S. Haidheim.

(14. Fortsetzung.)

„Ewald sah gewiß im Schmolliwischen und privatisirte dort mit seinem Kummer über die verlorenen Stiefel; er antwortete nicht.“

„Ewald, Deine Reittiefel sind wieder da!“ rief jetzt die junge Frau! — Das zog, und der gestrenge Herr erschien mit ummüllter Stirn an dem Geländer der Treppe, von wo er mürrisch fragte, was es denn gäbe.

Sie stieg die Treppe hinan! „Ewald, die Stiefel, sie sind wieder da! Komme doch, komme schnell herab, der gütige junge Herr hat sie wieder gebracht; — er hat gehört —, weißt Du, er ist ein Freund von —“

„Von wem, Madame?“ fragte der Hauptmann und sah seine junge Frau an, wie wenn sie sich vor seinen lebenden Augen in eine Meerenge zu verwandeln drohe.

„Nun, — von dem armen Manne, dem ich sie gab, — so komm doch! Du müßt ihm Geld geben für den Andern, der soll sich ein Paar neue Stiefel kaufen und Du hast Deine wieder. — Aber, das mag nun sein, wie es will, Ewald, ich bin ja herzlich froh, daß Du Deinen Willen bekommst, Du brauchst mir aber nicht mehr weismachen, daß Du mich liebst. Dir liegen Deine alten Reittiefel mehr am Herzen, wie der Kummer Deiner Frau!“

Jetzt war das Schmolli an der kleinen Gnädigen, und das half, denn der Hauptmann wurde davon windelweid.

Er kam herab, — schaute Stürmchen forschend und mit geheimer Verwunderung an, fragte und ließ seine Frau, die offenbar ihre gute Laune schon wieder fand, erzählen — und Stürmchen mußte die Stiefel nun da lassen.

„Was wird der Doktor sagen?“ fragte er sich. Er weigerte sich jedoch, selbst die Geldentschädigung für diesen anzunehmen. „Berzählen Sie, ich weiß nicht, wie der Doc — wie mein Kamerad denkt —; möchten Sie ihm nicht lieber selbst das Geld geben, — vielleicht durch Ihren Diener —?“

Der Hauptmann sah abermals mit einem schnellen Wlids diesen jungen Menschen an, dessen Decateise sich so wenig mit seinen äußeren Lebensverhältnissen reimte. — Er bot Stürmchen dann ein Tringeld, und als dieser fast beleidigt zurücktrat und es mit der Hand zurückwies, nickte er vor sich hin, als habe er nichts Anderes erwartet.

Stürmchen empfahl sich, nachdem die Hauptmännin ihm vielmals gedankt hatte. — „So, Liebchen, und nun bitte, verschende, wenn's denn einmal sein muß, Deine Stiefel, noch lieber Deine Pantoffeln, aber nicht wieder die meinigen!“ lachte der Herr Hauptmann vergnügt und dann setzte er hinzu: „Du, der junge Mensch war auffallend manierlich.“

Zu seinem grenzenlosen Erstaunen riß die kleine lebhafteste Frau die Hausthür wieder auf und rief Stürmchen, der sich eben um die Gartenecke wandte, zurück! „Herr! — Herr Wanderbüsch —, bitte, ach bitte, kommen Sie doch noch einmal zurück!“

Er wandte sich sofort um und that, was sie verlangte. Sie lief ihm bis an die Gartensporente entgegen, indes ihr Gatte ihr langsam und kopfschüttelnd folgte: — „Sagen Sie mir doch, Herr —! Sie heißen wohl Karl, nicht wahr —?“

neber
Stür
Sch
ich
liche
Frau
zu ih
„Per
einer
Man
„ab“
beugt
er
die
Reit
alle!
ging
wohl
des
brach
Dosto
den a
neuen
juste
in die
ging:
die ei
ausw
Freud
übrige
„Wah
alle F
Er ha
— des
den W
hat, de
innerst
ich hab
— das
rechten
lange
Staats
nachzu
und ich
sind n
guten
Herz
sieht,
Beleg
fort: „
Und n
die Pa
mauval
sieh, u
Du lö
mein ju
was d
und ich
gab der
treibt?
S
Mensch,
der dan
Worte
sich offe
der Han
„Sie be
pen mit
zu verto
herum.
mich W
lagen in
St
eine Fre
bar mo
eble Me
zuhaben
niß des
Bruder
De
sich über
verschont
sobald d
den darü
sie ihm
glücklich
zu haben
So
anderen
daß er G
theil, sie
des „Doc
schen, der
igen Mi
geloftet,
schlossen
„Nu
schaden,
denkl
zieht, we
gen läßt,
Stür
recht ern
man scho
und vor
welcher
Stürmche
seiner ei
fordern
fogar der
ständigen
Bei dem

adium am
er warmen
en außer-
en warme,
o muß der
mpulvern
enn Brech-
en warmen
n Leib, bis
l nur eine
es Kindes.
gen kleine
Khabarber,
en Stoffes
e, denn in
end schnell
ne Durch-
skollt vor-
nd Juchst
g im Dick-
eben heilt
ee. Auch
einreiben.
man alle
en Pulver:
nchelzucker
nkollt, die
n Schmerz
ften durch
sind ärzt-
fall oder
gar keine
sehr gute
geschehen,
ionen ver-
so gebe
magereim
in kleinen
Milch oft
n Fleisch
n Fleisch-
wiefen, so
dann am
privatisirte
; er ant-
jezt die
hen mit
mürrisch
sie sind
ige junge
reißt Du,
und sah
sehenden
ab, — so
der folg
e wieder.
n ja herz-
ucht mir
ir liegen
r Deiner
und das
mit ge-
ie offen-
Stürm-
weigerte
nehmen.
n Kame-
as Geld
n Blide
nig mit
efer fast
ndte er
in ihm
enn ein-
n, aber
vergnügt
lebhaft
ich eben
kommen
e. Sie
atte ihr
l Karl,
l, aber
Zeit als
bejahte
en —
kathchen
ne zu-
eben?"
a stand

neben ihr und bohrte seine Augen wie Fropfenzieher in die Stürmchen's.
„Unädige Frau!“ rief dieser sehr verlegen.
„Und mir haben Sie vorhin auch gesagt, Sie seien ein Schneider! — Das ist aber ja gar nicht wahr, — Sie sehen, ich weiß Alles! — Sie thäten besser, Herr Karl, daß Sie ehrliche, vertrauende Herzen nicht täuschen!“ fuhr streng die junge Frau fort. „Das arme Rädchen hat so geweint!“ sagte sie dann zu ihrem Manne, als sei das ein neuer Grund der Anklage gegen „Herrn Karl“.
„Na, aber liebes Kind, ich sehe nicht einen Schimmer von einer Idee, was Dich das angeht? So laß doch den jungen Mann seine Straße ziehen!“ sagte der Hauptmann, Stürmchen „ab“ winkend.
„Aber er hat Rädchen ein Kleid machen sollen und —“
Stürmchen hatte sich mit einem vordurchdrungenen Blicke verbeugt. — Das ganze Elend seines Fiasko kam wieder über ihn, er wollte am liebsten gar nicht mehr an Rädchen denken. Und die Hauptmännin! Diese Unbankbare! Er rettete ihres Mannes Reittstiefel und sie denuncirte ihn! — „Aber so sind die Weiber alle!“ — Mit diesem weniger trostreichen als ungläublichen Citat ging Stürmchen seiner Wege und sorgte sich nun, ob der Doktor wohl mit seinem Thun zufrieden sein werde, wenn der Bursche des Hauptmanns die Entschädigung für die entführten Reittstiefel brachte.
Vor der Thür des Wirthshauses stolzirte gravitirlich der Doktor — kaum wieder zu erkennen, denn er hatte, wenn auch nicht den alten Adam, so doch sein Lumpenkleid ausgezogen und einen neuen Menschen an. — Er spreizte sich auch wie eine Elster — zupfte den Kragen seines reinen Hemdes hoch herauf, den Rock in die Taille und fragte Stürmchen, der ihm lachend entgegen ging: „Gefalle ich Ihnen, mon cher ami?“ Dabei steckte er die eine Hand in den Gulen und legte seine Füße so lächerlich auswärts, daß er die vollendete Karrikatur eines Stügers wurde. Stürmchen versicherte, er sei gebend, und sah mit wahrer Freude, daß auch die Chasüre seines Reifgefährten eine der übrigen Eleganz entsprechende war.
„Sie sehen, mein Lieber, daß die Treue doch kein leerer Wahn ist. Mein alter Freund, der Amtmann dort, macht sich alle Jahre das Vergnügen, einmal so recht biblisch zu handeln. Er hat zwei Räder und giebt einen davon dem, der keinen hat — desgleichen macht er's auch mit den übrigen Gewändern, so den Menschen zieren, und der Jemand, der allemal keinen Rock hat, der bin ich. — Aber das kommt davon, wenn man eine im innersten Wesen liebendwürdige Natur ist! — der Amtmann und ich haben uns geprügelt, als wir Knaben waren, und Sie wissen — das sind unergiebliche Beweise einer Sympathie, die nur den rechten Ausdruck nicht finden kann. — Unsere Lebenswege liefen lange nebeneinander — dann steuerte er in den Hafen des Staatsdienstes, und mir gab man Zeit, fern von Madrid darüber nachzudenken.“ — Später folgte Jeder von und dem eigenen Stern und ich schwor damals noch hoch und heilig, „in meiner Brust sind meines Schicksals Sterne“ —! Jedenfalls sind die des guten Amtmanns bessere Leitsterne gewesen, und er ist das bravste Herz von der Welt; denn wenn er mich nur von fern kommen sieht, so läßt er mich gar nicht erst sagen, was zu sagen, beim Belegbuch! doch immer schwer wird, sondern er fragt jedesmal sofort: „Kannst Du einen Anzug von mir brauchen, Wilhelm?“ Und wenn ich dann neu bescheidet hinweggehe, so drückt er mir die Hand und schämt sich meiner dennoch nicht, obwohl ich ein mauvais sujet bin, in den Augen seiner sonst kreuzbraven Haus- che, und jedesmal sagt er mir ganz ernsthaft: „Will, zum Rückend, Du könntest doch noch umkehren!“ Und wenn er das sagt — mein junger Gefährte — sehen Sie, dann locht es in mir auf, was da unten, wo die Verzweiflung wohnt — immer brodeln, und ich möchte beulend auf die Erde stürzen und schreien: „Warum gab der Gott der Liebe mir einen Dämon, der mich immer bergab treibt?“
Stürmchen trat erschrocken, graufend fast, zurück. Derselbe Mensch, der mit größtem Anstande ihn eben lachend begrüßt, der dann ganz ruhig weiter gesprochen, schrieb in der That die Worte wie ein auf das Neueste gebrachter Mensch. Er hatte sich offenbar selbst vergessen, der „Doktor“, denn er fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und sagte dann mit müder Stimme: „Sie begreifen, daß mir's allemal sehr schwer wird, meine Lumpen mit diesen getragenen Anzügen meines ehemaligen Freundes zu vertauschen! Ich gehe um kein Haus lange in weitem Dogen herum. Diesmal that ich's, weil ich Ihre Gefühle verstand und mich Ihrer Gesellschaft noch länger freuen wollte.“
Welcher Contrast — welche unbegreiflichen Widersprüche lagen in diesem Manne!
Stürmchen fühlte sich ganz elend bei dem Gedanken, daß der eine Freund den anderen so wiedersehen mußte. Und wie unheilbar mochte der „Doktor“ sein, daß der Amtmann, dieser brave, edle Mensch, schon gar nicht mehr versuchte, ihn wieder emporzuheben. — Immer drohender und mahrender trat die Erkenntnis des eigenen Leichtsinns dem sehr ernst werdenden jungen Bruder Studio vor die Seele.
Der „Doktor“ amüsierte sich eine Viertelstunde später königlich über die kleine Hauptmännin, welche ihres Mannes Stiefel verpackt hatte; — er war ganz glücklich, daß der kleinen Frau sobald der Trost geworden, sie wieder zu bekommen, und schickte den darüber sehr erstaunten Burschen mit dem Gelde, welches sie ihm sandte, zurück, indem er ihr sagen ließ, er schäme sich glücklich, eine so mildthätige junge Dame in ihr kennen gelernt zu haben. Uebrigens sei schon Ersatz gefunden.
So pilgerten sie denn weiter, und Stürmchen zog mit ganz anderen Gefühlen, als bisher, sedend von Dorf zu Dorf. Nicht, daß er Geschmack gefunden hätte an dieser Lebensweise, im Gegentheil, sie ward ihm an sich nicht angenehmer, aber die Gesellschaft des „Doctors“ war eine so interessante und fesselnde, daß Stürmchen, der sich für sehr praktisch hielt, wenn er die vielen bisherigen Müß- und Drangsale, welche ihn seine tolle Wette schon gekostet, nicht vergeblich erlitten haben wollte, mehr als zu entschlossen war, dieselbe zu gewinnen.
„Nun, Alles in Allem kann Ihnen die Geschichte nicht schaden, ich denke mir und schließe das aus Ihrem oft so nachdenklichen Wesen, daß sich in Ihnen eine jener Aenderungen vollzieht, welche den Menschen reist und eine neue Richtung einschlagen läßt.“ sagte der „Doktor“.
Stürmchen gab zu, daß er nie im Leben, wie er jetzt erkenne, recht ernstlich nachgedacht habe. „Es ist wirklich nicht gut, wenn man schon in den Kinderjahren erfährt, daß man eines reichen und vornehmen Mannes Sohn, der Erde eines Besitzes ist, welcher schon dem Knaben einen gewissen Stolz einflößt.“ meinte Stürmchen dann und erzählte von seinem Vater, welcher ihm, seinem einzigen Sohn, nur zu viel Nachsicht gezeigt, von der verstorbenen Mutter, deren höchstes Glück er stets gewesen, so daß sogar der Papa sich eifersüchtig gefühlt, von Clotilde, der verlassenen und fast mütterlich um ihn sorgenden Schwester. — Bei dem stillen Wandern auf einsamen Landstraßen, oder auf

Rebenwegen über Berg und Thal wurde es dem wilden Stürmchen immer stiller ums Herz.
Die übermäßige Sicherheit und Sorglosigkeit, die er stets im Verkehr mit seinen Freunden und Commissionen empfunden und gezeigt, verlor sich; es kam eine Zeit, wo ihm dies tolle, knabenhafte Treiben mehr als thöricht erschien und wo er sich allen Ernstes fragte, wie er nur so Tag für Tag an nichts Besseres habe denken mögen? Neben dem „Doctor“ hermarschirend, der, ohne es anscheinend zu wissen oder zu wollen, in jedem Gespräch eine wahrhaft staunenswerthe Fülle von Kenntnissen und vielseitiger Bildung verrieth und der durch geschickte Fragen auch verstand, seinem jungen Begleiter so zu sagen auf den Zahn zu fühlen, wurde unserm selbstgewiesenen Bruder Studio auch einmal ein ganz anderer Gradmesser für die eigenen Fähigkeiten gegeben, und er konnte sich nicht verhehlen, daß es hohe Zeit sei, das Versäumte nachzuholen. — Bei alledem war aber diese Selbst- erkenntnis das Resultat so höchst angenehmer und lehrreicher Stunden, daß Stürmchen neben einer allerdings nicht wegzuleugnenden Beschämung und Gedrücktheit doch nicht umhin konnte, seinen wunderlichen Gefährten förmlich lieb zu gewinnen, und so sehr er auch durchbrungen war von dem ersten Willen, sich selbst zu bessern, so kam ihm doch immer wieder der lebhafteste Wunsch, auch seinen „Doctor“ dem geordneten Leben wieder zurückzugewinnen, und dieser Wunsch schien ihm nicht mehr hoffnungslos, denn ohne daß derselbe sich dessen bewußt zu sein schien, war er doch ein Anderer — er trant weniger und hatte offenbar das Bestreben, sich seinem jungen Freunde von einer Seite zu zeigen, welche ihm mehr Achtung einflößen mußte, als die ersten Tage des gemeinsamen Wanderns. Auch einen neuen Zug lernte Stürmchen noch an ihm kennen, das war eine wahrhaft begeisterte Liebe für sein deutsches Vaterland.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber die fortschreitende Einsturzgefahr in Venedig wird weiter berichtet, daß nach dem Marcusthurm und dem Glockenthurm von San Stefano auch die Procuratie Vecchie, die nördliche Balustrade des Marcuspalles, als dem Untergange geweiht erkannt worden sind. Auch bezüglich des venetianischen Pantheon's, der Kirche Giovanni und Paolo, in welcher die Sarkophage von 21 Dogen ruhen, scheint Gefahr zu bestehen. Während des Gottesdienstes fürzte ein großes Kapitälfragment gerade vor den berühmten Glasmalereien von Morretto und Bivarini ab. Zum Glück wurde Niemand verletzt. Auch der Glockenthurm von San Donato (Murano) zeigt einen Sprung, der vom Boden bis zum Thurmshelm zieht; dieser Campanile hat hohen Kunstwerth; er stammt aus dem 12. Jahrhundert und zeigt eine Mischung von byzantinisch-maurischen Motiven. In Venedig sind bekanntlich noch andere Bauwerke restaurationsbedürftig.

Eine köstliche Scene spielte sich vorigen Sonntag in einem Potsdamer bekannten Tanzlokal ab. Rabame ist seit acht Tagen in der Sommerfrische, der gnädige Herr auf einer längeren Dienstreise, und Jette hütet mit dem kleinem „Berri“ das Haus. Nun traf es sich zufällig, daß Rabame nach hier zurückkehrte, um einem Bekannten Potsdams Schönheiten zu zeigen, der gnädige Herr seine Reise unterbrach, um einmal in der Wohnung nach dem Rechten zu sehen und Jette mit ihrem Schatz dem gewohnten Sonntag Nachmittags-Spaziergang und Tanz nachging. Wer beschrieb aber das Erstaunen der „Bethelägligen“, als Jette während des Tanzes ihren Dienstherrn erblickt, wie er gerade ihre Freundin zum Tange auffordert. Sie will sich mit ihrem Schatz heimlich drücken, um von ihrem Herrn nicht erkannt zu werden, und rennt am Ausgang mit — der gnädigen Frau zusammen, die soeben mit einem fremden Herrn am Arme das Lokal betritt.

Anders genommen. Heirathsdagen: „Hier ist Wittwe Lehmann — mittelgroß — würde die Ihnen passen?“ — Heirathselustiger: „Wenn die Mittel groß sind, selbstverständlich.“

Landwirthschaftliches.

Auf dem Geslügelhofe ist mit Ende des vorigen Monats die Brutzeit zu Ende gegangen. Kommt es hier und da dennoch vor, daß im August noch eine Henne glückt, so laßt man sie unter keinen Umständen mehr brüten, da von einer derartigen späten Nachzucht kein Erfolg mehr zu erwarten ist. Wenn frische Eier ganz besonders werthvoll sind und die besten zur Aufzucht für den Winter, da sie sich am besten halten. Aus dem Junggeflügel ergäbe man seinen Bestand, soweit als nöthig, durch die kräftigsten Thiere, die übrigen bringe man zum Markte. Als Futter reiche man jetzt etwas mehr Gerste und etwas Mais, damit sich die Thiere beim Antritt der Wäuser in gut genährtem Zustande befinden und letztere desto besser überleben. Gegen Ende des Monats beginnt bei den meisten Geflügelarten die Wäuser und tritt infolge dessen eine Pause im Legen ein. Junge Gänse können jetzt zur Raft angestellt werden. Da Spätbruten bei den Tauben, vornehmlich von solbaren Rassen, einerseits untauglich sind und andererseits die Alten unethnigerweise schwächen, so sucht man dieselben möglichst zu verhindern, indem man die Tauben jetzt knapp ernährt, vor aufstrebendem Futter bewahrt und ihnen jede Nistgelegenheit entzieht.

Das Eierlegen der Hühner zu fördern. Durch Fütterung mit etwas schwarzem Kammeln, der unter das Hühnerfutter gemengt wird, wird das Eierlegen auffällig befördert.

Fliegenplage in Viehhäfen. Gegen die Fliegenplage in den Ställen können folgende, verschiedenen Quellen entnommenen Zusammenstellungen geeigneter Mittel vorgeschlagen werden: 1. Zwei- bis dreimaliges Streichen des Stalles mit Kalkmilch und Alaun (1 Kilogr. Alaun auf einen Liter Kalkmilch). 2. Streichen des Stalles mit Kalkmilch und Kreosol (150 Gramm auf 12 Liter). 3. Streichen des Stalles mit Kalkmilch und Kreosol (1/2 bis 3/4 Liter auf einen Eimer Kalkmilch). 4. Das Risten der Schwalben im Stalle. 5. Fliegenlein (die Köpfe der Tragkälber werden mit Papierstreifen umbunden, welche mit Fliegenlein, vermischt mit Syrup, bestrichen werden). Fliegenlein wird hergestellt aus zwei Theilen Kolophonium, einem Theil Räubel, einem Theil Terpentin. 6. Insektenspulver, welches bei geschlossenen Thüren und Fenstern im Stalle durch ein Ausblaseinstrument vertheilt wird. (1/2 Kilogr. Insektenspulver tödtet in einem Stalle mit 50 Stück Vieh die Fliegen in 20 Minuten.) Das Mittel ist nach einigen Tagen zwei- bis dreimal zu wiederholen. 7. Starker Luftzug im Stalle vertreibt die Fliegen ebenfalls. 8. Dämpfung des Lichtes durch Anstreichen der Fenster- scheiben mit Kalkmilch und Wafschblau. Dieses Mittel ist billig und soll sich besonders gut bewährt haben. Auch in den Armeestallungen wird es schon seit langer Zeit benutzt. Im Herbst läßt sich der aufgetragene Anstrich leicht abwaschen. Zum Schutz der Thiere selbst dienen folgende Mittel: 9. Man läßt Schweine- schmalz mit einer guten Hand voll Vorberblätter etwa 5 Minuten

lang sieden. Mit diesem Schmalz wird dann das Thier, bevor es zur Arbeit geht, mittels eines wollenen Lappens eingerieben. 10. Einreibungen mit Fischthran, dem etwas Vorberöl oder Kesselnöl zugelegt ist, für Menschen gegen Mücken: Kesselnöl in Spiritus; (10proz., ägend für Schleiinhäute). 11. Waschungen des Viehes mit 3proz. Karbolwasser. 12. Einrichtung von sog. Bremsenstellen, in denen etwas Torf zum Berglimmen gebracht wird. Der Bremsenstiel, der in Bayern vielfach im Gebrauch ist, kann bei Vastfuhrwerken an der Spitze der Deichsel befestigt werden und soll Fliegen und Bremsen vollkommen abhalten. 13. Auslegen von Fliegennetzen für Pferde. Für Luxuspferde sind solche Fliegenetze von Leder oder Seide sogar ein Schmuck.

Das Tränken der Pferde bei Grünfütterung. Erhalten die Pferde Grünfütterung, so ist stets vorher oder einige Zeit nachher zu tränken, weil sonst das Grünfütterer entschieden weniger gut ausgenutzt wird. Weil ferner der Wasserbedarf bei Grünfütterung überhaupt ein geringer ist, genügt es, bei derselben nur zweimal zu tränken, etwa zwischen der ersten und zweiten und zwischen der zweiten und dritten Fütterung. Die Araber geben ihren Pferden sogar nur einmal täglich (Nachmittags) Wasser und halten starken Wasserverzehr für ein Uebel. Für unsere Pferde, überhaupt für alles Arbeitsvieh dürfte deshalb die Tränkung nach beendeter Fütterung mit etwa halbstündiger Pause, während welcher wenigstens die Magenverdauung gut eingeleitet worden, jedem andern Verfahren vorzuziehen sein, falls man nicht den Thieren Gelegenheit giebt, mittels automatischer Tränkvorrichtungen nach Belieben Wasser aufzunehmen. Bei diesem Verfahren trinken die Thiere sehr oft, nehmen aber doch im ganzen weniger Wasser, jedenfalls aber nie zu viel Wasser auf einmal zu sich.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenloß

vom 3. bis 9. August 1902.
Getraut: 51) Friedrich Georg Schüller, Zimmermann hier mit Lina Detwig geb. Arnold hier. 52) Heinrich Gottlieb Vogel, Maschinensieder hier mit Anna Marie geb. Unger hier. 53) Paul Alfred Köfler, Herrschensieder hier mit Helene Thelka geb. Herold hier. 54) Karl Richard Landgraf, Appretur hier mit Cäcilie Margarethe Frieda geb. Rehnert hier.
Getraut: 196) Johannes Paul Schubart. 197) Paul Gottfried Görner. 198) Elsa Klara Stemmler. 199) Paul Viehweg. 200) Ernst Paul Kunz. 201) Max Willy Angethüm.
Geburten: 109) Helene Charlotte, ebel. T. des Paul Karl Krauß, Kaufmann hier, 2 T. 110) Heinrich Ernst Jungel, Handelsmann hier, ein Blüthner, 70 J. 4 M. 11 T. 111) Auguste Rosalie Eippold, ledigen Standes, hier, 46 J. 1 M. 25 T.
Am 11. Sonntage nach Trinitatis:
Vorn. Predigttext: Röm. 1, 16—25, Herr Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer.
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Mädchen im Alter von 10—14 Jahren, Herr Pfarrer Gebauer.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XI post Trinit. (Sonntag, den 10. August 1902).
Früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl, Herr Pastor Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf.
Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend, Herr Pastor Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemnitzer Marktpreise am 6. August 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 65 Pf. bis 9 Mt. — Pf. pro 60 Kilo			
sächsischer, 8	75	8	90
Roggen, niederl. sächs., 7	95	8	05
preussischer, 7	95	8	05
böhmer, 7	90	8	—
fremder, 7	95	8	05
Braugerste, fremde, —	—	—	—
sächsischer, —	—	—	—
Futtergerste 7	10	7	40
Dafel, inländischer, 8	80	9	—
aufländischer, 8	80	8	90
Kocherbsen 10	—	11	50
Mahl- u. Futtererbsen 8	50	9	—
Bohn 4	50	5	—
Stroh, Hiesigeldrusch, 5	50	3	80
Malschindendrusch, 2	40	3	—
Kartoffeln 2	75	3	—
Butter 2	20	2	80

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Hamburg, 7. August. Der auf der Werft des Bauers Bröderhoff liegende Dampfer „Primus“ ist heute von Versicherungsbeamten und Sachverständigen untersucht und der Reparatur würdig befunden worden.
— London, 8. August. Der König erließ eine Botenschaft an sein Volk, in welcher er am Vorabend der Krönung, des wichtigsten Ereignisses seines Lebens, dem Volke, den Kolonien und Indien herzlichste Genußthuung über ihre Theilnahme während der Lebensgefahr, in welcher er geschwebt, ausdrückt und die bewunderungswürdige Geduld hervorhebt, mit welcher sie die Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen ertrugen, welche durch die Verschiebung der Krönung hervorgerufen worden waren. Der König sagt der Vernehmung Dank, daß sie kein Leben verlängert und ihm Kraft gegeben habe, seine wichtigen Pflichten als Monarch des großen englischen Reiches zu erfüllen.
— Kopenhagen, 7. August. Die Offiziere des gestern hier eingetroffenen deutschen Schulschiffes „Stoß“ waren heute Abend zum Diner beim deutschen Gesandten von Schön geladen. Dem Diner wohnten auch der dänische Marineminister, Contreadmiral Jöhnke und andere höhere Marineoffiziere bei.
— Nantes, 7. August. Der Generalrath des Departements Loire-Inférieure nahm heute mit 34 gegen 8 Stimmen trotz Einspruch des Präsesen, der den Sitzungssaal verließ, eine Tagesordnung an, durch welche gegen die Schließung der geistlichen Schulen protestirt und einstimmig der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Schulen, welche es beantragen, sofort wieder geöffnet werden. Senator Pontbriand erklärte, man werde verlangen, daß das Ministerium in Anklagezustand versetzt werde. Der Generalrath bewilligte sodann einen Kredit von 5000 Francs für bedürftige Schwestern.
— Racconigi, 7. August. Der König von Italien empfing heute in feierlicher Audienz den außerordentlichen Gesandten des Königs von Sachsen, Grafen Arted, und lud ihn zum Hofdiner. Graf Arted ist später nach Turin abgereist.
— Neapel, 7. August. Der frühere Staatssekretär von Transvaal, Reich, ist heute mit seinen Söhnen an Bord des Dampfers „Kanzler“ hier eingetroffen und wird morgen über die Schweiz nach Belgien weiterreisen.
— Alexandria, 7. August. Hier ist die Cholera aufgetreten. Es sind bis jetzt fünf Erkrankungen, darunter vier mit tödtlichem Ausgange, zu verzeichnen.
— Kap Haitien, 7. August. Firmin bildete zu Sonaves eine revolutionäre Regierung. Kiliid wurde zum Kriegsminister, Chieby zum Minister des Innern, Desin St. Louis zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Deutsches Haus.
 Sonntag, den 10. und Montag, den 11. August:
Damen-Vogelschießen.
 Sonntag: Oeffentliche Ballmusik.
 Montag: **Ball** für Loos-Inhaber.
 Es ladet hierzu freundlichst ein
Ernst Lorenz.

Bekanntmachung.
 Nachdem der Verlust des von uns im Jahre 1863 ausgestellten Statuten- u. Steuerquittungsbuches vormals Nr. 1010, jetzt Nr. 67, auf **Bauer August's Ww.,** jetzt verw. **Müller** in **Reichenbach i. B.** lautend, angezeigt worden ist, fordern wir den etwaigen Inhaber auf, seine vermeintlichen Ansprüche hierauf bei Vermeidung des Verlustes innerhalb 4 Wochen hier anzumelden, da nach Ablauf obiger Frist dieses Steuerquittungsbuch für ungültig erklärt wird.
Königl. Sächs. Militärverein Eibenstock,
 am 6. August 1902.
Hermann Wagner, Vorsteher.

Seit Juli regelmäßige
Sprechstunden für Augen Kranke
 in **Aue, Hotel blauer Engel (Markt)**
 Montag und Donnerstag 3-6 1/2 Uhr.
Dr. med. Girth,
 Spezialarzt für Augenkrankheiten, Zwickau.



Sparjame Hausfrauen

verwenden nach wie vor für Wäsche und Hausbedarf Elfenbein-Seife, sowie Weichseifenpulver, Marke „Elefant“, von Günther & Haußner, Chemnitz. In tausenden von Haushaltungen unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben.

Bühlhalle.
 Nächsten Montag
Schlachtfest
 Vorm. Weikfleisch, Abends frische Würst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
Emil Unger.

Oberhemden.
 Kragen, Manschetten
 Chemisettes, Servietten
 Normalhemden, Unterhosen
 Jacken, Shippee
C. G. Seidel, Eibenstock.

Schützenhaus Sosa.
 Sonntag, den 10. und Montag, den 11. August:
Vogelschießen mit Büchsen.
 Sonntag starkbesetzte Ballmusik.
 Montag **BALL** für Schützen und Loosinhaber.
 An beiden Tagen von Nachmittag 3 Uhr an
Frei-Concert auf dem Schützenplage.
 Einem zahlreichen Besuch sieht freundlichst entgegen
Max Fugmann.

Verkauf.
 Die zur A. Mayer'schen Konkursmasse in Schönheide gehörenden Vorräthe an **Büchern, Papier, Schreib- und Schulartikel, Puppen, Spielwaren, sowie Haushaltungs-, Bedarfs- und Luxusgegenstände verschiedener Art,** sollen im Ganzen veräußert werden. Reflectanten erhalten nähere Auskunft hierzu durch den **Konkursverwalter Dr. Meichsner, Eibenstock.**

Dehnig-Weidlich-Seife
aromatisch
 ist die beste für den Haushalt!
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Todes-Anzeige.
 Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Rosalie Lippold** nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.
 Eibenstock, 6. August 1902.
Die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. August, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

DANK.
 Nachdem wir unsern guten unvergeßlichen Vater, Groß- und Schwiegervater **Heinrich Ernst Jugelt** zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben, ist es unserm Herzen Bedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn, die ihre Theilnahme durch den herrlichen Blumenschmuck und Begleitung zum Grabe so reichlich bewiesen haben, sowie dem Herrn Pfarrer Gebauer für seine dem Herzen so wohlthuenden Trostesworte unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
 Eibenstock, den 8. August 1902.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Einige größere herrschaftliche
Teppiche,
 ca. 335 cm breit u. 435 cm lang,
 = 300 " " " 400 " " "
 = 265 " " " 338 " " "
 = 200 " " " 300 " " "
 offerirt besonders billig
Paul Thum,
 Chemnitz,
 2 Chemnitzstraße 2.

Flügel und Pianinos,
 letztere von Mk. 400 an bis Mk. 1300, aus den bedeutendsten Fabriken empfiehlt
E. Müller, Pianofortehandlung,
 Zwickau i. S., Kaiser Wilhelmplatz 1.
 Reparaturwerkstatt im Hause.

Junger Kaufmann
 militärfrei, in einem hiesigen größeren Posamenten-Exportgeschäft gelernt, mit allen Comptoir-Arbeiten sowie der einfachen und doppelten Buchführung bestens vertraut und guten englischen und französischen Sprachkenntnissen, wünscht sich per 1. October a. c. zu verändern. Beste Referenzen zur Hand. Offerten unter **B. F. 7** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wahrlich!
"Zircubiu" hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödtler“.

 Kaufe aber „nur in Flaschen.“
 In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann.**
 „Sundshöfel“ „Hermann Fugmann.“
 „Rothkirchen“ „Ernst Seifert.“
 „Schönheide“ „J. E. Preisser.“
 „Stängrün“ „O. Böttcher.“

Eine 3fach „Boigt'sche“
Handstickmaschine
 in gutem Zustande ist wegen Mangel an Platz preiswerth zu verkaufen.
Eduard Müller,
 Weichbach b. Wiesenburg i. S.

Bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten etc. gebrauchte man mit vollem Vertrauen den seit 35 Jahren unübertroffenen und einzig bewährten, dabei höchstschmerzlichen und billigen
Rheinischen Trauben-Brust-Sonig,
 echt unter Garantie in Flaschen zu 1, 1 1/2, und 3 Mark bei
E. Hannebohn.

Junge fette Gänse u. Enten,
 neues Sauerkraut, neue saure Gurken, neue Vollheringe, fein. Thyrler Obst, einen großen Posten Weibschwämmchen, Karle Male, Stier Wöllinge, frischen Quarz empfiehlt
 Alino Günzel, Grünwarenhdlg.
 Blaue Reh-Kartoffeln, hochfein, bei
 Obiger.

Fräulein für die Baarenausgabe von hiesigem Sticker-Geschäft gesucht. Offerten unter **A. M. 50** an die Expedition dieses Blattes.
Jüngerer Commis der Sticker- od. Posamentenbranche gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **P. V. 50** an d. Exped. d. Bl.

Einige Sticker Mädchen suchen für dauernde Beschäftigung
Hoehl & Walther.

Kost und Wohnung gesucht für Kaufmannslehrling. Off. erb. **A. B. 1** an die Exped. d. Bl.

Autol
 unübertroffenes **Oel**
 für Motorwagen.
H. Möbius & Sohn.
 Hannover, London, Basel.

Im Hotel Bettin
 in Dresden wohnt u. ist man vortrefflich!

Kinderwagen,
 gut erhalten, billig zu verkaufen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
 mit Farbe
 zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Oel geriebenen
Farben
 Lacke, Firnisse, Pinsel
 Abziehpapiere
 Maurerschablonen
 empfiehlt gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von
H. Lohmann.

„Urin“
 Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner, Apoth. und Chemik. Dresden-A., Chem. Laborat., Silbermannstraße 17.**

Bürger-Sterbverein
Eibenstock.
 Sonntag, den 10. August, von Nachm. 3-6 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder** in **R. Unger's Restaurant, Albertsplatz.** Restanten werden besonders aufmerksam gemacht, daß ohne Weiteres nach § 34a der Vereinsstatuten verfahren werden wird.
Der Vorstand.

Verjüngt!
 erscheinen Alle, die ein jartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöne Teint haben. Man wasche sich daher mit:
Radbeuler Pflanzmilchseife
 von Bergmann & Co., Radbeul-Dresden
 Schuhmarkt: Steckenpferd.
 à Stück 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

F. T. F.
 Sonntag, den 10. d. Mts., früh 6 Uhr **Abendg.** Sammeln 1/6 Uhr im **Magazingarten.**
Das Commando.

Junger Mann
 gesucht, welcher die Fabrication hiesiger Perlposamenten gründlich versteht und zuverlässiger Arbeiter ist. Offerten unter „Perlschere“ an die Exped. dieses Blattes.

Homilia.
 Sonntag früh punkt 7 Uhr **Abfahrt** bei **Albin Vogel.**
Der Vorstand.

Geübte Sticker Mädchen sucht **Paul Meichsner.**
 Ein exacter, zuverlässiger
Sticker
 wird sofort gesucht
Röhrenstraße 6.

Maschinensticker-Berein.
 Sonntag, den 10. August 1902, Nachm. 3 Uhr **Einzahlung der monatl. Steuern** in **Flemmigs Restauration, 1 Treppe.**
Der Vorstand.

Eine Damenuhr ist gefunden worden. Abzuholen bei **Gustav Stemmler, Hädel.**

Morgen Sonntag, Nachmittag 3 Uhr:
Schützenhaus.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **Extra-Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
G. Becker.
 Oesterreichische Kronen 65, 1/2 Pf.

Wasche mit Luhns
 Einen tüchtigen **Aufpaffer** sucht **Hermann Lippold.**